

# Oase im gebauten Allerlei

Autor(en): **Kunz, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378569>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Oase im gebauten Allerlei

von Gerold Kunz

Um alternative Architektur handle es sich bei der Siedlung Rotbach nicht, wenn auch die Form der Bauherrschaft, die sich zu einer Genossenschaft formierte, und der Einbezug der künftigen Bewohner und Bewohnerinnen gewiss kein Normalfall war, sind sich Emmenegger und Lüthi einig. Der architektonische Anspruch ist eng mit der damaligen Zeit verknüpft. Die in einer L-Form angeordneten Häuser sind einheitlich mit grauem Kalksandstein gebaut, die einfachen Satteldächer sind mit einem rottönigen Ziegelstein bedeckt. Die Türen weisen als einzige Bauteile unterschiedliche Farben aus. Im Hof steht das Gemeinschaftshaus. Die Umgebung ist offen und mit Wegen durchsetzt. Ein Ort der Ruhe, eine Oase im gebauten Allerlei.

Die Siedlung hatte den Anspruch, etwas Anderes zu sein. Die Zusammenarbeit mit der Baugenossenschaft

war eng und für Emmenegger, als künftiger Bewohner und als Planer, eine prägende Erfahrung. «Wir folgten der Idee der Einfachheit, obwohl wir in den Gebäuden unterschiedlichste Wohnvorstellungen umsetzten. Die rohen Materialien, die wenigen Farben, die einfache Ausstattung, sie waren Ausdruck einer Lebenshaltung.» Das Konzept habe sich bewährt, nur wenige Änderungen seien seit der Fertigstellung der Siedlung vorgenommen worden. Heute mutet es exotisch an, in unbehandeltem Sichtmauerwerk zu leben. Emmenegger: «Auch wir haben gewisse Wände veredelt, um die Wohnqualität zu steigern.»

Was haben die beiden Architekten, die heute ihre eigenen Büros führen, von Otti Gmür gelernt?

Gmür habe ihn gelehrt, dass die Umgebung ein wichtiger Teil der Architektur sei, führt Lüthi aus. Seit sei-

**Bei der Siedlung Rotbach in Rothenburg, die 1987 von Lüscher Lauber Gmür erstellt wurde, arbeiteten Hansjörg Emmenegger und Hanspeter Lüthi im Büro eng mit Otti Gmür zusammen. Ein Rückblick.**

ner selbständigen Tätigkeit als Architekt arbeite er deshalb immer mit Landschaftsarchitekten zusammen. «In einer Siedlung ist es wichtig, dass auf verschiedenen Wegen nach Hause gekommen werden kann.» Auch in Bezug auf die Verwendung von Farben habe sie Gmür sensibilisiert. «Mit wenigen farbigen Elementen hat Gmür Individualität in die Siedlung getragen», hält Emmenegger fest. Hingegen sei Gmür im Innenausbau den Wünschen äusserst offen begegnet. Emmenegger: «Diese Entspannung gegenüber individuellen Wünschen hat mich immer beeindruckt.»